

A map of the African continent is shown in a light gray color. The region of West Africa, including countries like Nigeria, Ghana, and Senegal, is highlighted in a vibrant green. The map is centered within a white rectangular frame.

**Nachhaltigkeit als alltägliche
Gewohnheit : Am Beispiel von
West-Afrika**

Vorstellung und Sensibilisierung



Name: Okidji

Vorname: Obossou Célestin

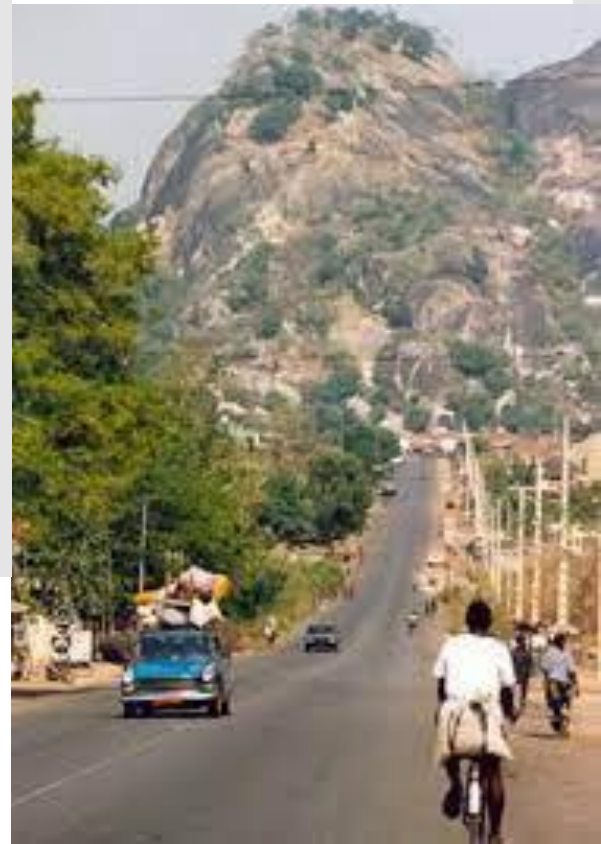
Geburtsland: Bonoufla / Elfenbeinküste

Wohnort: Saarbrücken

Staatsangehörigkeit: Beninisch

E-Mail: celestynos@hotmail.com

Tel: +49 176 7564 9894





und

Globales Lernen in berufliche Bildung

- **gemeinnütziger Verein**
- **seit 1920,**
- **in über 50 Ländern,**
- **Menschenrecht
auf Bildung;**

„Ohne Bildung keine Zukunft“

- **Bildungskonzept**
- **pädagogische Antwort auf die Anforderungen der
Globalisierung aller Lebensprozesse**
- **Zeigt Möglichkeiten auf, sich aktiv für eine gerechtere Welt
einzusetzen.**
- **Mit Bildungsveranstaltungen**

Nachhaltigkeit als alltägliche Gewohnheit : Am Beispiel von West-Afrika

○ Ausgangssituation und Einführung ins Nachhaltigkeitsthema:

- <https://www.youtube.com/watch?v=cl6kXg7om7s>

DISKUSSION

- **Was ist die Nachhaltigkeit?**
- Vielleicht ist dir das Wort schon einmal begegnet?
- – etwa in der Zeitung die deine Eltern lesen ? oder in den Nachrichten?
- **SDGs**



alltägliche Nachhaltigkeitshandlung auf dem Dorf

1. Die Nachbarschaft u. die Bauweise ermöglichen die Gemeinnutzung Und den Austausch sowie das Geschenk von Nicht benötigten Waren



2. Energie aus Totholz zum Kochen



3. Handbediente Kraft zur Bootfahrt



Nachbarschaft in die Stadt

1: Miethaus in Traditionelle Bauweise

Die Nachbarschaft und die Bauweise ermöglichen die Gemeinnutzung Und den Austausch sowie das Geschenk von Nicht benötigten Waren



2. Eigene Häuser und Moderne Miethaus: Weniger bis keine Kontakmöglichkeit mit Den Nachbarn



Kulturspezifische Nachhaltigkeitsgewöhnheit

1. Pythons Tempel in Ouidah / Benin: nachhaltige Artenschutz



2. Eigenes Bild aus Pythons Tempel



3. Traditionelle Salz Produktion in der Lagune In Ouidah



4. Traditionelle Fischzucht In Lac Nokoue / Benin



alltägliche
Nachhaltigkeitshandlung
im afrikanischen Haushalt :



Die Nutzung von
Sekond Hand Waren
im allgemeinen

https://www.google.com/search?q=March%C3%Ag+Missebo+cotonou&tbm=isch&ved=2ahUKEwiL_YnVqt7zAhVJPhoKHV3xDJEQ2-cCegQIABAA&oq=March%C3%Ag+Missebo+cotonou&gs_lcp=CgNpbWcQAzIFCAAQgAQ6BAGAEbhQr5lrWibRK2C72StoAHAAeAGAAakTiAGzQJIBETAuNC4wLjEuMC4xLjgtMS4ymAEAoAEBqgELZ3dzLXdpei1pbWfAAQE&scIent=img&ei=q9ghyYcv7LMn8aN3is4gJ&bih=850&biw=1680#imgrc=zIBxggn2_4ZIoM

PAUSE 1:

Eigene
Getränk: Café
? Wasser?

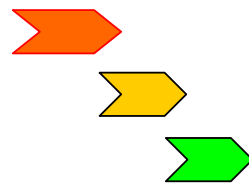
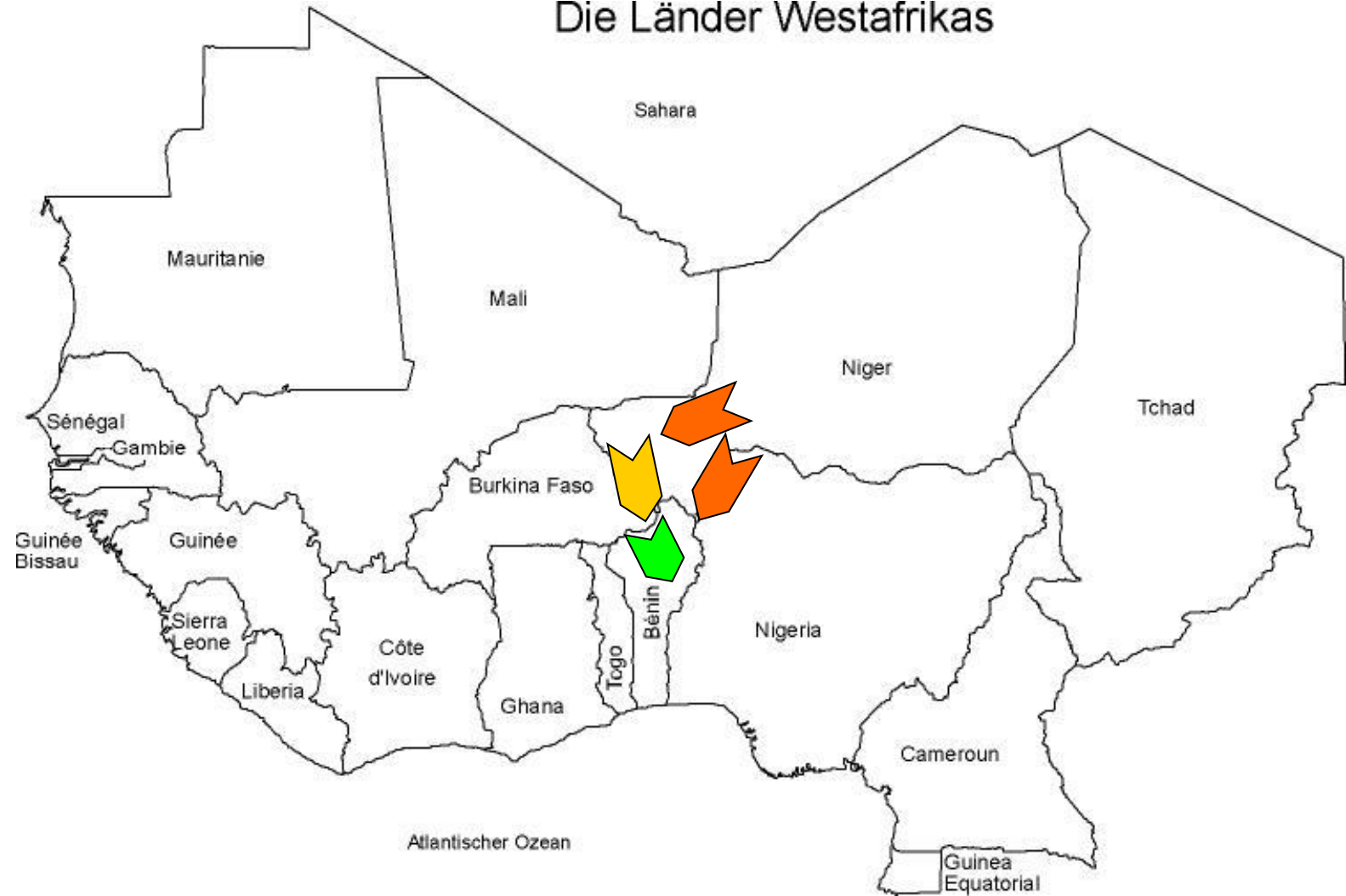
Frische Luft
draußen?

Einfach sich
erholen?

Nachhaltigkeit In West- Afrikanischen Weidewirtschaft



Die Länder Westafrikas



Niger als Ausgangsland

Knappeit von Futter und Wasserstellen

Burkina Faso als Transitland

Limitiertes Futterpotential und Wasserangebot

Bénin als Aufnahmelande

Futter und Wasser vorhanden und zugänglich

Die „**Weidewirtschaft**“ Spielt in der lokalen und regionalen Landwirtschaft bzw. die Landnutzung eine wichtige Rolle.

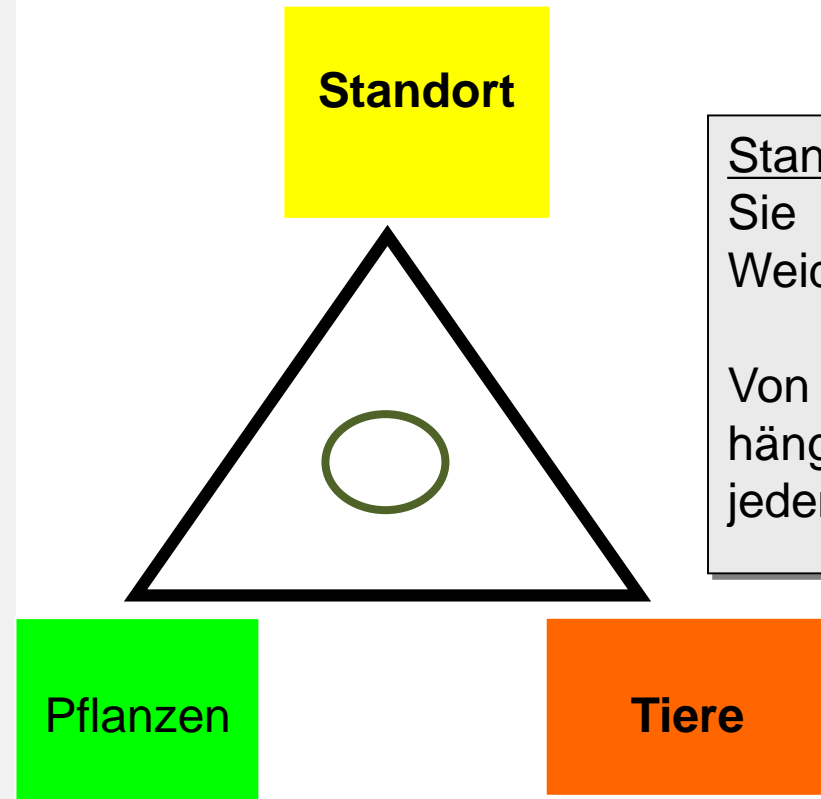
**Nachhaltigkeit
In West-
Afrikanischen
Weidewirtschaft**



Im Weideökosystem sind verschiedene Formen und Arten der Weidenutzung im vorhanden

Weideökosystem: die drei wesentlichen Komponenten: (Standort, Pflanzen, Tier)

Nachhaltigkeit In West- Afrikanischen Weidewirtschaft



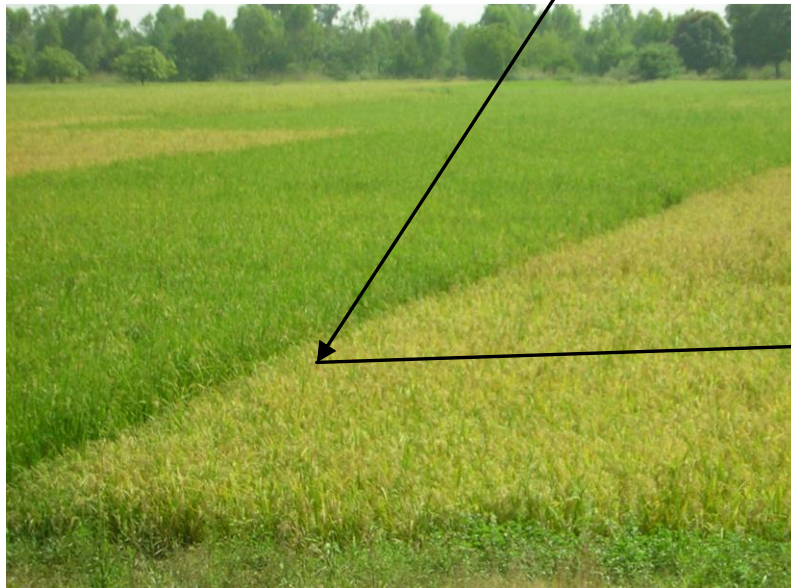
Standort, Pflanzen und Tiere

Sie bilden die drei Hauptkomponenten eines Weideökosystems und ihre Interdependenzen.

Von der guten Funktionalität dieses Systems hängt die Qualität des Weidemanagements in jedem Gebiet ab.

Weideökosystem: die drei wesentlichen Komponenten: (Standort, Pflanzen, Tier)

Nachhaltigkeit
In West-
Afrikanischen
Weidewirtschaft



Nachhaltigkeit In West-Afrikanischen Weidewirtschaft

Formen der Weidenutzung

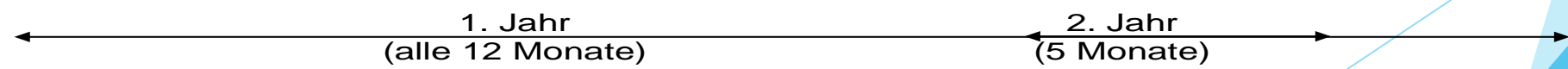
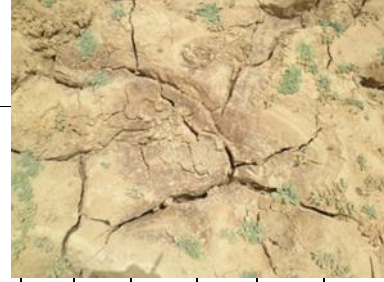
Hängt von Von Jahres Periode an:

- klimatischen und örtlichen Gegebenheiten
- zunehmenden Ackerfläche
- Wille der Tierhalter

1. die tägliche Beweidung oder Nahweideperiode,
2. die kleine Transhumanz,
3. die Ernteperiode,
4. die große Transhumanz.



		Monate (konsekutiv auf 2 Jahre)																
		J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M
1	Tägliche Beweidung (mit Beweidung auf Brachflächen bis in den Weidezonen. 1-5km Entfernung von den Siedlungen)																	
2	Kleine Transhumanz Kurz vor Getreideernte, Alternative zu Konfliktvermeidun g, bis 20 km Entfernung von Campements																	
3	Ernteperiode Ernterückständ e werden beweidet; die Entfernung ist erheblich reduziert (>5km)																	
4	Grosse Transhumanz mit großen Herden auch aus den Nachbarchländern (Niger, Burkina Faso etc); Entfernung bis über 1500km																	



Nutzungsarten In der tropischen Weidewirtschaft (Heuschnitt, Baumschliff und Brandlegung)

Der Heuschnitt:

Beschaffung von Futtermitteln aus Heuschnitt, das während der Trockenzeit als Ergänzung zur täglichen Fütterung der Herden dient, die auf die Weide geführt werden.

Futtergräser, wie zum Beispiel:

- Andropogon gayanus (Gambagrass)
- Pennisetum pedicellatum (Elefantengras)
- Panicum maximum (Guineagrass)

Leguminosenarten:

- Cajanus cajan (Straucherbse)
- Leucaena leucocephala (Pferdetamarinde)
in der Regenzeit bzw. Nahweide- und Ernteperiode
als Futter für die Herden geschnitten.



Nutzungsarten In der tropischen Weidewirtschaft (Heuschnitt, **Baumschliff** und Brandlegung)

Der Baumschliff:

Geeignet in Trockenzeit und vor allem während der Transhumanz.

Die Hirten hacken Zweige und ganze Äste von den Bäumen ab.

Wenn die Trockenzeit und damit die große Transhumanz überdurchschnittlich lange dauern, kann der Druck auf die verfügbaren Weiden besonders groß werden und örtlich zu einem erheblichen Schneiteln der Bäume führen.



Vom Baumschliff ist am meistens *Khaya senegalensis* betroffen. Der Baum wird aufgrund seiner hochwertigen Futterqualität bevorzugt geschneitelt

Nutzungsarten In der tropischen Weidewirtschaft (Heuschnitt, Baumschliff und **Brandlegung**)

Die Brandlegung:

Vorteile bei frühzeitige Brandlegung:

- ❑ zwischen Oktober und spätestens Anfang Januar, erfolgt, der Erhöhung des Futterangebots, indem sie die Keimung und das Wachstum junger, frischer Futterpflanzen fördert.
- ❑ Damit können hochwertige und begehrte Futtergräser innerhalb von zwei bis drei Wochen aufwachsen und den Herden zur Verfügung stehen.

Nachteile bei verspätete Brandlegung:

- ❑ Nährstoffverluste, Vernichtung von Schatten- und Futtergehölzen
- ❑ unmittelbare Feuergefahr für Menschen, Tiere und Sachwerte sein
- ❑ (Glatzle 1990).



Nachhaltigkeit in der West-Afrikanischen Weidewirtschaft:

Nachhaltigkeitsziel des Weideverfahrens:

- eine Weidedegradation durch unangepassten Viehbesatz auf die Weideflächen zu vermeiden,
- einen hohen Ausnutzungsgrad des Weideaufwuchses zu erzielen.

(vgl. Glatzle, 1990; Seite 109)

Nachhaltigkeitsziel des Weidemanagements:

- Verlustarme Nutzung des Weideaufwuchses
- Verbesserung des Weideaufwuchses mit Hilfe von Kulturmaßnahmen sowie
- Erhöhung und langfristige Stabilisierung von Weideertrag und Weideleistung durch die Nutzung von Ernterückstände

(vgl. Glatzle, 1990; Seite 105)

PAUSE 2:

Eigene
Getränk: Café
? Wasser?

Frische Luft
draußen?

Einfach sich
erholen?



DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK: ein komplexer Nachhaltigkeitsindikator

GUPPENARBEIT:

QUIZ:

Was ist der
ökologische
Fussabdruck?

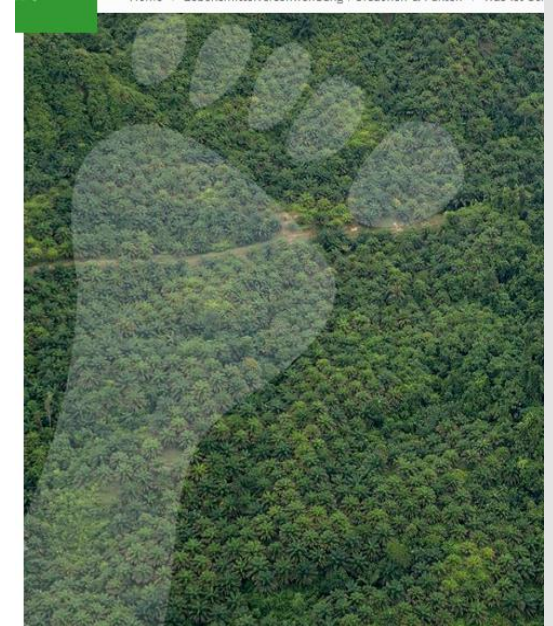


WAS IST DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK: ein komplexer Nachhaltigkeitsindikator



- beschreibt, wie viel Fläche ein Mensch benötigt,
- um seinen Bedarf an Ressourcen zu decken

- Kriterien:
 - Herkunft und Art der Lebensmittel
 - genutzte Transportmittel
 - Produktionsbedingungen von Konsumgütern.



<https://www.welthungerhilfe.de/lebensmittelverschwendung/was-ist-der-oekologische-fussabdruck/>

<https://www.fussabdruck.de>

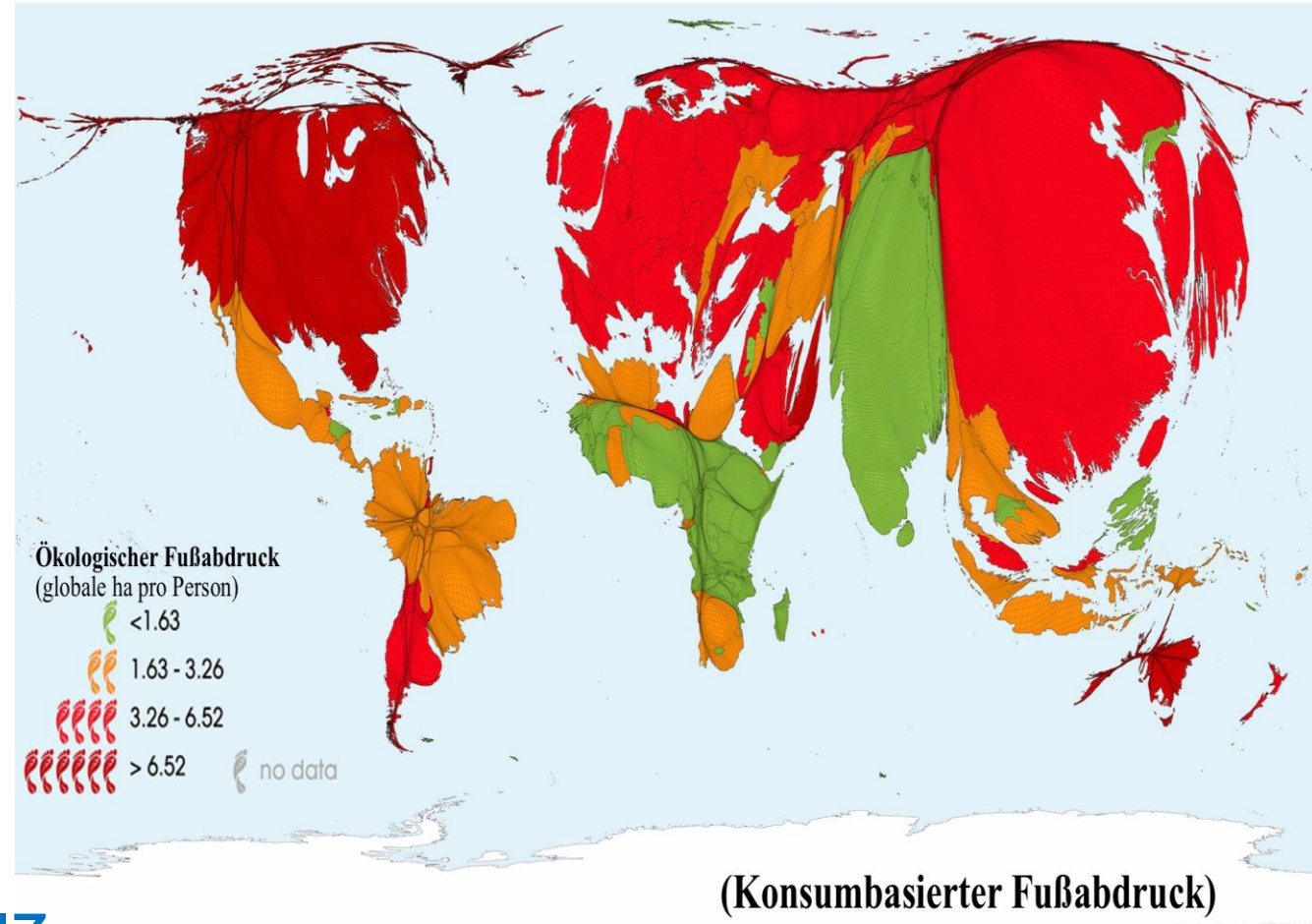
Wenn Fläche = Ökologischer Fußabdruck wäre:

Vergleichsspiel:

Flächentreue Weltkarte

Karte anhand den
ökologischen Fußabdruck

Ein durchschnittlicher
Deutscher verbraucht
Ressourcen von 4,5 Erden



QUIZ:

1. Welche Länder stehen im grünen Bereich?
2. Wieviel davon liegen in Europa?
3. Vorschläge zur nachhaltigen Handlung im Alltag

Vielen Dank
für Eure Aufmerksamkeit!



Literaturangaben:

BOUDET, G. (1984): Manuel sur les pâturages tropicaux et les cultures fourragères. Manuels et précis d'élevage. Institut d'élevage et de médecine vétérinaire des pays tropicaux. Etude agrostologique (4. Auflage), Paris.

GLATZLE, A. (1990): Weidewirtschaft in den Tropen und Subtropen. Ulmer Verlag, Stuttgart.

Zomahoun, G.-H. & Oebel, H. (1998): Gestion des conflits sous regard des projets de coopération: Support théorique et dialogues sur des cas vécus. In: Djedje, M. & Zomahoun, G.-H. (Hrsg.): Rapport de la formation sur la Gestion des Ressources Naturelles par l'autopromotion. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit; Forum Inter-Projet de Gestion des Ressources Naturelles. Saint-Louis/Sénégal.

Zomahoun, G.-H. (1998): Die agropastorale Landnutzung als Aufgabe der Regionalplanung im Département Atacora (Bénin). Lizentiatenarbeit am Institut für Regionalwissenschaft/ Regionalplanung der Universität Karlsruhe (TH) (unveröffentlicht). Karlsruhe.

Zomahoun, G.-H. (2001): Rapport de Mission de Consultation sur la Gestion de l'Espace au niveau de quatre villages de la Zone d'Occupation Contrôlée du Parc National de la Pendjari (Batia, Tanongou, Tiélé et Pouri). GFA Terra Systems (Hrsg.). Hamburg.

Zomahoun, G.-H. (2002) : Landnutzungs- und Managementstrategien für die Puffer- und Siedlungszone des Pendjari-Nationalparks (Bénin). Karlsruher Schriften zur Geographie und Geoökologie, Bd. 16. Institut für Geographie und Geoökologie der Universität Karlsruhe (TH). Karlsruhe.

Zomahoun, G.-H., Meurer, M. & Buttschardt, T., K. (2003): Nutzungskonflikte und Managementstrategien in der Pufferzone des Pendjari-Nationalparks (Bénin). In: Karlsruher Schriften zur Geographie und Geoökologie (KSzGG) 18 (Festschrift Wirtmann), Karlsruhe.

Schönegg, G., Martel, Ph. et al. (2006): Konflikte im Zusammenhang mit grenzüberschreitender Transhumanz in Niger, Burkina Faso und Benin. Deutscher Entwicklungsdienst (DED) Fachreferat für Ländliche Entwicklung, Wasserwirtschaft und Ressourcennutzung (F2)